

# BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi hetiközlöny

## Bácskaer-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácskaer Zeitung“ mit dem „Illustrirte“ Sonntagsblatt: monatlich 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr. umgebung: Ganzjähr. 6.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József  
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill

Egyes szám ára 20 fillér.  
Einzelnr Exemplare 20 Heller.

Apatin, dem 1 März 1912.

### Ein Anwalt der Unmündigen.

Wenn katholische Brautleute an den Altar treten, um das heilige Sakrament der Ehe zu empfangen, so ermahnt sie der Priester: „Wird euch Gott Kinder verleihen, so betrachtet sie als ein Geschenk Gottes, für das ihr einst Gott Rechenschaft ablegen müsst. Sorget für den Leib derselben, aber noch mehr für ihre unsterbliche Seele.“

Ob nun diese Mahnung befolgt wird oder nicht, das ist von entscheidender Bedeutung für die Kinder, für die Eltern für die zeitliche und ewige Wohlfahrt des ganzen nachfolgenden Geschlechtes.

Die Wichtigkeit dieser Fürsorge und gewissenhaften Durchführung dieser Aufgabe zeigt uns das schöne Gleichnis im hl. Evangelium. Der göttliche Heiland schließt die Bergpredigt mit den Worten: „Jeder welcher diese meine Worte hört und sie vollbringt, ist vergleichbar

einem verständigen Manne, der sein Haus, auf einen Felsen gebaut hat. Und es strömte der Regen herab und die Fluten kamen und die Winde wehten und stürmten an gegen jenes Haus. Und es fiel nicht, denn es war auf Felsen gegründet. Und jeder, welcher diese meine Worte hört und sie nicht vollbringt, ist vergleichbar einem törichten Manne, welcher sein Haus auf Sand erbaut hat. Und der Regen strömte herab und die Fluten kamen und die Winde wehten und stürmten ein auf jenes Haus, und es fiel und sein Einsturz war groß.“ Dieses Bild welches der göttliche Heiland auf das Seelenheil jedes Einzelnen bezieht, läßt sich auch ganz treffend auf die Erziehung anwenden. Die sittliche und religiöse Bildung der Kleinen, die Erziehung der Kinder für Gott und den Himmel ist vergleichbar einer mühsamen Bauarbeit, bei welcher die Eltern die Bauleute sein müssen, und deren Werk dann in den Stürmen und Gefahren des Lebens die Probe bestehen muß.

Diese Arbeit wird aber mit jedem Tage schwieriger, und wenn wir auf die immer lauter werdenden Klagen über Verwahrlosung der Kinder hören, so muß man es zugeben, daß diese Arbeit immer träger verrichtet, diese Pflicht von Tag zu Tag immer mehr vernachlässigt wird.

Das ist aber höchst gefährlich und ungerecht. Denn, wenn Erwachsene Schaden erleiden, so geschieht es entweder durch ihre Schuld, und dann büßen sie nur, was sie selbst verschuldet haben, oder sie leiden durch fremde Schuld, und dann fehlt ihnen nicht die Möglichkeit, sich zu wehren, zu klagen, Hilfe zu suchen. Wenn aber in der Erziehung gefehlt wird, so sündigt man gegen Unschuldige, die ihr Unglück nicht selbst verursacht haben, man sündigt gegen Unmündige, die wehrlos und hilflos die Folgen elterlicher Unwissenheit oder Nachlässigkeit über sich kommen lassen müssen. Solche bedürfen nun schon lange einen Anwalt. Es hat sich einer vorgesunden. Unser Hochw. Erzbischof ließ seine Stimme hö-

### Fenilton.

#### Aus eigener Kraft

(7.)

Fortsetzung

„Ich fürchte, Deine Tante stachelt Dich zu dieser Opposition auf,“ sagte er. „Helene ließ so etwas verlauten von einer großen Feindschaft zwischen ihr und dem Baron.“ Langen erschrock doch, als er jetzt in Krafts Anlitz blickte.

Hochaufgerichtet, in den Augen einen drohenden Ausdruck, knirschte der Erregte: „Traust Du mir zu, daß ich mich hinter Weiberröcke verkrieche? Es bedarf keiner Parteimahne für mich. Ich will sie von Niemanden! Hörst Du? Am wenigsten von einer Frau!“

Langen suchte einzulenkten, zu beschwichtigen, doch die Unmutessalte wich nicht von Krafts Stirn. Als sie sich in der Kaserne prenten reichte

ihm Otto treuherzig die Hand: „Nichts für ungut, lieber Alter! Du kommst doch nach dem Bahnhofe?“

„Ich? Wo kommst Du zu der Annahme?“

Langen war wirklich bestürzt. „Du hast im Ernst die Absicht, Deinen Oheim nicht bei seiner Ankunft zu empfangen?“ fragte er noch immer zweifelnd.

„Das habe ich allerdings!“ sagte der Andere schroff.

„Aber Kraja!“ stotterte Langen förmlich entsezt.

Sein Schwager verzog die Lippen zu einem unendlich Sarkastischen Lächeln: „Ich will Euch nicht die Gelegenheit nehmen, Euch gleich von der ersten Minute an in die Gunst des Herrn Barons zu schmeicheln, auf meine Kosten! Wohl bekomms! Uebrigens wird der Herr Baron falls er etwas von mir will, auch wohl den Weg zu meiner Wohnung finden können! Doch nun adieu!“

Langen schaute dem Davongehenden kopfschüttelnd nach. „Das nennste ich sein Glück mit Füßen tretend!“ murmelte er. „Und doch — — er ist ein Satanskervel — — das muß ihm selbst sein Feind lassen!“

Als Kraft an diesem Mittage vom Dienst heimging, traf er auf seinem Wege nicht weit von der Kaserne zu seiner Überraschung die kleine Komtesse.

„Komtesse?“ redete er sie, die Hand an den Mützenrand legend, an: „Darf ich meinen Augen trauen, Sie und allein?“

Beatrice reichte ihm zutraulich das Händchen.

„Wissen Sie, ich bin ihnen entwischt,“ gestand sie erröthend, neben ihm herschreitend, „der Baron ist nämlich schon angekommen und da war ich überflüssig. Ich ging in den Garten und da — kam mir der Gedanke, Ihnen hier aufzuspähen.“

„Aber Komtesse!“ rief Kraft halb erstaunt, halb belustigt.

ren, er tritt im letzten Hirtenbrief am vergangenen Sonntage für die Rechte dieser unmundigen Schaar ein. Möchten es doch die Eltern und Erzieher beherzigen, ihr Werk gut ausführen, damit es die gefährlichste Probe, die heftigsten Stürmen des Lebens karatterfest, siegreich bestehen könne.

## Ein Raubmord in Engelsfeld.

### Um ein Paar Stiefel.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag wügte an der äußersten Peripherie der Hauptstadt ein Raubmord verübt. Es ist das erste Verbrechen dieses Genres in diesem Jahre. Das Opfer ist ein kriminalpsychologisch interessantes Moment. Es war nämlich der Täter selbst, der die Polizei auf die Leiche seines Opfers aufmerksam machte.

### Die Leiche auf dem Baugrund.

Samstag gegen 2 Uhr nach Mitternacht, trat in der Mohacs-utza, weit draußen im Engelsfeld, ein Mann auf den dort patrouillierenden Konstabler zu und erzählte ihm, er habe auf einem leeren Baugrunde hinter dem Militärverpflegungsmagazin die Leiche eines Mannes gefunden. Der Mann, der diese Anzeige gemacht, nannte sich vor dem Konstabler Karl Santha und gab an, Rutscher zu sein. Der Polizist begab sich mit Santha zur bezeichneten Stelle und als sich die Angaben des Rutschers bewahrheiteten, meldete er den Fall von der nächsten Polizeiwachstube aus der Polizeizentrale.

Als bald erschien eine Polizeikommission an dem Fundort. Es ist ein verlassener Baugrund an der Ecke der Mohacs-utza und der Szabolcsi-utza. Hinter

einem Schutthaufen von Ziegeln und Mörtel lag mit dem Gesicht nach abwärts gekehrt eine männliche Leiche. Der Tote, ein dem Arbeiterstande angehöriger, etwa 40-jähriger Mann war erwürgt worden. Er hatte einen zusammengebundenen Schal fest um den Hals gedreht; das eine Ende des Schals war abgerissen und wurde neben der Leiche gefunden. Die Taschen des Opfers waren leer. Man fand bei der Leiche nur ein Taschentuch, darin war ein toter Sperling . . . Der Tote war bloßfüßig, die Stiefel fehlten, die Füße waren ganz rein, ein Beweis dafür, daß der Mann nicht bloßfüßig hergekommen und daß die Stiefel erst nach dem Tode abgezogen wurden. Es wurde festgestellt, daß der Tote mit dem Aushilfsstrafenlehrer, dem 47-jährigen Alexander Sütö identisch ist, der als Bettgeher im Hause Clemer-utza Nr 34 wohnte.

### Die Möglichkeit eines Selbstmordes.

Die Detektivs Sarközi und Gmeß leiteten die Recherchen ein und eruierten zunächst, das sich Sütö — wie seine Quartiergeberin behauptet — in der jüngsten Zeit fortwährend mit Selbstmordgedanken beschäftigt haben soll. Sütö, der wegen Verfolgungswahns schon wiederholt im Irrenhause gepflegt wurde, versuchte sich schon Freitag mit einer Rebschnur zu erdrosseln und konnte nur mit Mühe an der Ausführung seines Vorhabens verhindert werden. Samstag Mittag verpfändete er seine Wertgegenstände, behob seinen Wochenlohn von 9 Kronen 60 Hellern und ging vom Hause fort; seither ist er nicht mehr gesehen worden. Man hielt es daher anfangs nicht für ausgeschlossen, daß Sütö einen Selbstmord verübt habe; die Leiche dürfte dann von einem Landstreicher aufgefunden und geplündert worden sein.

### Durch fremde Hand!

Gestern mittag wurde die Leiche des Alexander Sütö obduziert und die gerichtliche Untersuchung gab der Affäre sofort eine andere Wendung. Die Ärzte stellten nämlich fest, daß der Erstickungstod des Sütö durch fremde Hand verursacht worden war. Nun gingen die Detektivs energisch an die Arbeit und suchten zunächst alle Wirtschaften und Branntweinschänken des Stadtviertels „Chigago“ ab, da Sütö — wie seine Quartiersfrau ebenfalls gesagt hatte — zumeist in den Schänken in der Nähe seiner Wohnung verkehrt.

### Der zurückgelassene Stock.

Im Gasthause des Ludwig Bilik (Ecke Clemer-utza und Arena-ut) wurde endlich die Spur gefunden. Der Wirt kannte Sütö persönlich. Derselbe war einige Minuten vor 1 Uhr mit einem unbekanntem Manne in das Gasthaus gekommen und hatte Schnaps verlangt. Die Gäste wurden bedient, als sie aber wieder trinken wollten, wurden sie aufgefordert, sich zu entfernen, den es war schon ein Uhr vorüber. Sütö war bereit zu gehen aber sein Freund widersetzte sich und mußte mit Gewalt entfernt werden. In der Früh beim Zusammenräumen entdeckte der Wirt, daß der Stock des hinausgeworfenen unbekanntem Mannes zurückgeblieben war. Es ist dies ein kleiner Stock aus spanischem Rohr, mit rundem Bleikopf und mit Leinwand überzogen.

Mit diesem Stock in der Hand suchten die Detektivs die Branntweinschänken wieder ab, und in der Schänke Ecke der Nefelejts- und Clemer-utza wurde der als Eigentum eines gewissen Karl Nagy erkannt.

„Ach, bitte, schelten Sie mich nicht, Herr v. Eten“, bat die kleine errötend.

„Sehen Sie, ich hörte, wie der Baron sagte, er wolle Sie heute Nachmittag in Ihrer Wohnung überraschen und da dachte ich, vielleicht ist es Ihnen lieber darauf vorbereitet zu sein!“

„Und darum kamen Sie hierher, Komtesse?“

Sie nickte eifrig. „Ich wußte ja“, wann Sie vom Dienst heimkehren, und wußte, welchen Weg Sie nehmen müssen.“

Kraft schüttelte den Kopf. „Komtesse haben Sie bedacht, welche Folgen Ihr Verschwinden für Sie haben kann? Was werden meine Eltern, was wird Ihre Freundin, die Baronesse, sagen, wenn sie den Grund Ihres Fortgehens erfahren?“

Beatrice warf das Lockenköpfchen trotzig in den Nacken. „Mögen sie doch denken, was sie wollen! Renate verzeiht mir schon wieder wenn sie heut auch in sehr schlechter Laune ist. Sonst ist sie doch immer die Güte selbst gegen mich!“, und sich etwas näher an ihrem Begleiter drängend, fuhr sie eifrig fort: „Im Uebrigen

glauben Sie nur nicht, daß Renate so schlecht auf Sie zu sprechen ist, wie sie scheinbar tut. Ich habe es noch vor einer Stunde mitangehört, daß sie Ihre Partei gegen ihren Vater, den Baron, nahm. Und wie tat sie es!“

Kraft blieb plötzlich stehen. In seinen Augen war ein heller Glanz und seine Stimme klang voll und warm, als er zu Beatrice sagte: „Sie machen mir da ja eine ganz unerwartete Eröffnung. Meine stolze Feindin sollte mich ihrem Vater gegenüber verteidigt haben?“

„Das hat sie!“ bestätigte Beatrice. „Ganz gewiß hat sie das! Und Ihre Feindin ist Renate im Grunde garnicht! Sie reizt sie nur immer durch Ihre Kälte; sie ist eben stolz und erträgt das nicht. Sie hat mir das selbst gestanden!“

Kraft lächelte. Dabei drohte er der Kleinen Plaudertische leicht mit dem Finger. „Komteschen Komteschen, eigentlich plaudern wir aus der Schule!“ Doch erzürnt darüber.

Beatrice wurde ein wenig rot. „Nur Ihnen vertraue ich es an!“ versicherte sie naiv. Mit

einer plötzlichen Bewegung trat Kraft vor das liebreizende Mädchen hin und nahm dessen Hände in die seinen. Die Straße schien gerade menschenleer. Kraft beugte sich tief zu dem zierlichen Gesichtöpfchen hinab.

„Liebe, kleine Komtesse, ich danke Ihnen. So liebe Worte, wie Sie, hat mir noch niemand gesagt!“

Es lag etwas Unselbsthaftes in der Art, wie der junge Offizier zu dem Kinde sprach. Beatrice aber bemerkte dies nicht. Sie stand glühübergossen vor Kraft und ihre Finger bebten leise in denen des Mannes. In diesem Augenblicke ging ein Dienstmädchen, den Einholerkorb am Arm, an dem im gegenseitigen Anschauen verfunkenen Paar vorüber, ohne daß Jene es wahrnahmen.

Der sprechende Blick und das verschmigte Lächeln des Mädchen schienen zu sagen: „Na Ihr Weiden macht's aber dicke! Am helllichsten Tage auf offener Straße!“

**Das gelüftete Inkognito.**

Dieter Nagy wohnte, wie die Stamngäste der Branntweinschänke angaben, im Hause Nefelejts-utza 51 und war auch hier als Karl Nagy gemeldet. Die Geheimpolizisten fanden den Mann im Bette und waren selbst erstaut, als sie in ihm den Rufführer Karl Santha erkannten, der sich bei der Polizei als Auffinder der Leiche gemeldet hatte. Santha, der in Evidenzbureau als wiederholt vorbestrafter Dieb und Einbrecher eingetragen ist, verlegte sich anfangs aufs Leugnen; als man aber feststellte, daß die Stiefel, die er bei seiner Festnahme trug, Eigentum des Ermordeten waren, ließ er sich zu einem Geständnis herbei. Er gab zu Protokoll, daß er den Süß, mit dem er auf dem Heimwege in Streit geraten, zu Boden geworfen und erdrosselt habe. Erst dann kam ihm die Idee, die Stiefel dem Süß anzuziehen und sich selbe anzuziehen. Er zog die Stiefel an, warf seine sehr defekten Schuhe hinter einen Rehrichthausen und ging dann zum Konstabler. Geld hatte er keines geraubt, denn das Geld des Süß war schon vertrunken.

Santha wurde verhaftet.

Der Mörder war ein eifriger Besucher der Schnapschänken, Religion hatte er natürlich keine. In die Kirche ging er nie. In dieser Beziehung war er eben so aufgeklärt, wie viele andere, die noch auf freiem Fuß sind. „Ein aufgeklärter“, daß heißt religionsloser Mensch wird leicht zum Mörder!

**Apatiner Nachrichten.**

**Birlisten der Bacska:** Unter den 300 Birlisten des Bacsk-Bodroger Komitates steht an aller erstem Platz: Gra-

Rudolf Chotel mit 4.964 Kr. 94 fl. Steuer. Ihm folgen: Lazar Dugnyerfky mit 43.541, Peter Lelbach mit 27.716, Dr. Baron Vojnits Stefan mit 23.590, Dr. Ladislaus Lelbach mit 19.815, Baron Ludwig Redl mit 15.780, Stefan Dugnyerfky mit 14.755, Gr. Emil Szecsenyi mit 13.232, Mathias Rosenberg mit 10.927, Baron Richard Hammerstein mit 10.602, Wolfgang Rudics (+) mit 9.417, Dr. Josef Vojnits mit 8.122, Bogdan Dugnyerfky mit 7.595, Kronen Moriz Weindl mit 5.856, Alexander Abraham mit 1.822, Anton Anam mit 1.716, Stefan Speiser mit 1.536, Josef Hermannsdorf mit 1.464, Dr. Moriz Bruck mit 1.436 u. s. w. an letzter Stelle ist Lukas Nisties mit 1.215 Kr. Steuer. Unter den 126 Gemeinde des Komitates wohnen nur in 76 Gemeinden Birlisten, in denn anderen 50 Ortschaften ist keiner zu finden. Die meisten Birlisten hat Obeeke (42), dann folgt Zenta mit 25, Ada, Szentamas mit je 14. Vor einigen Jahren waren noch in Szentamas die meisten Birlisten, derzeit wird ihre Zahl von Jahr zu Jahr geringer, während in Obeeke ihre Zahl auffallend zunimmt. — Zombor, Kossutsalva hat je 10, Szabadka, Mohol 9—9, Ujvidel 7, Apatin Eservenka 6—6, Budapest, Baja, Bacsalmas, Kula, Orfialasch, Topolya, 5—5, Bacsborsod, Bajmok, Magyarlanizsa, Peterrevo. Titel, Torzsa Ujverbasz 4—4, in den übrigen Ortschaften befinden sich 1—2 oder gar kein Birlist als Komitats-Auschnß. — Ihrer Religion nach sind 131 Röm. kath. 56 Griech. Dr. Serb; 11 Reform. 24 Lutheran und 76 Jsraliten. — Der Beschäftigung nach finden wir unter ihnen 31 Großgrundbesitzer, 183 Grund-

besitzer, 1 Großpächter, 3 Fabrikanten, 10 Kaufmänner, 1 Patriarch, 1 Archimandrit, 14 R. l. Pfarrer, 2 Gr. or. Serb. Popo, 1 ref. Geistlicher, 4 Obergespan, 1 Richter, 1 kön. Notär, 22 Advokaten, 1 Stuhlrichter, 6 Aerzte, 5 Apotheker und 3 Ingenieur.

**Apatin—Szond — Hodsag.** Die Apatiner—Szonder Eisenbahn Linie ist noch nicht einmal fertig und schon ist für ihre Verlängerung über Doroslo—Militics bis Hodsag gefordert. Die diesbezügliche Konzession wurde der Firma Sferer und Co. erteilt.

**Personal-Wechsel.** Der Kassier an der Deutschen Agentie S. Peter Will wurde auf eigenen Wunsch nach Budasof (Promontor) überseht an seine Stelle kommt Georg Flamm von Bezdan.

**Tagesneuigkeiten.**

**Eine Millionenpende.** Der Erzbischof von Agram, Dr. Georg Possilovics, hat für wohltätige und kulturelle Zwecke in Kroatien zwei Millionen gespendet. Die hochherzige Spende des Erzbischofs erregt großes Aufsehen, umso mehr, als sich der greise Kirchenfürst bisher auf dem Felde der Wohltätigkeit nicht besonders hervorgetan hat.

**Neue Hundert-Kronen-Noten.** Die Direktion der Oesterreichisch-Ungarischen Bank beabsichtigt, die in Umlauf befindliche Type der Hundertkronen-Noten einzuziehen und durch eine neue zu ersetzen. Der Grund hierzu liegt darin, daß, wie vermutet wird eine verhältnismäßig große Anzahl von Falsifikaten sich im Umlauf befindet. Als die gegenwärtig kursierenden Hundertkronen-Noten im Sommer 1910

Die stille Beobachterin aber war niemand anders als die Köchin der Frau von Elten.

Beatrice hatte ihre Befangenheit bereits wieder überwunden. An Kraft's Seite schritt sie die Straße hinunter.

„Ich bitte um eine Erklärung, Komtesse!“ bat sie launig ihr Begleiter. „Haben Sie wirklich geglaubt, daß ich Angst vor meinem gestrengen Herrn Vater habe?“

Beatrice schüttelte die Locken. „Mein Herr von Elten, das traue ich Ihnen nicht zu!“

In dem Ton dieser schlichten Worte lag ein Wall von Bewunderungen.

„Sehen Sie, das gefällt mir an Ihnen Komtesse!“ Kraft nickte Beatrice etwas gönnerhaft zu, Sie errödete vor Vergnügen.

„O, das glaubt keiner!“ verteidigte sie die Anderen.

Krafts Mienen verfinsterten sich schon wieder.

„Bauen Sie nicht zu fest darauf, Komtesse!“ sagte er finster. Dann fuhr er wieder heiter zu examinieren fort:

„Nun sagen Sie mir aber, Komtesse, warum hegen Sie die Ansicht, mir müsse die Kenntnis um den bevorstehenden Besuch meines Oheims besonders lieb sein!“

Die Befragte schien heute aus dem Rotwerden nicht herauszukommen. „Ich“ stotterte sie; — „ich meinte wegen — nun weil Sie doch ein Junggeselle sind.“

Nun lachte Kraft doch laut auf. Also solche schlechte Meinung haben Sie von meinen Garcongewohnheiten und einer Garconwohnung neckte er. Beatrice sah ihn abbitend an Dieser Blick entwarfnete seine Spottlust.

„Sie großes Kind!“ sagte er weich ihre Hand in die seine nehmend. Nun beruhigen Sie sich — bei mir findet man keine besondere Eleganz, aber auf Sauberkeit und Ordnung halte ich streng. Meine Wohnung ist immer auch für unvorhergesehenen Besuch offen.“

„Ich habe es gut gemeint,“ glaubte Beatrice sich verteidigen zu müssen. „Ich dachte ein Künstler — — ich hörte, Sie hätten schon

ein kleines Atelier — — ein Künstler hat so seine besonderen Gewohnheiten und vielleicht wäre es Ihnen doch nicht lieb gewesen, wenn der Baron — — ich habe noch nie ein Atelier gesehen; aber ich denke mir — es muß da wohl ein bißchen unordentlich aussehen. Ich sehe, ich habe mich darin bei Ihnen geirrt. Ich habe es ja auch nur so in Büchern gelesen.“ Kraft drückte ihr die Hand. „Lassen Sie sich den Weg, den Sie für mich getan, nicht leid sein, Komtesse. Sie haben mir eine große Freude bereitet.“

Beatrice sah ihn ungewiß von der Seite an „Wirklich?“

„Ganz gewiß,“ beteuerte Kraft ernst und dieser Ernst schien den aufsteigenden Zweifel der kleinen Komtesse zu besiegen. Auch ihr besangenes Kindergesichtchen erhellte sich sichtlich. Plötzlich aber blieb sie stehen:

„Weiter dürfen Sie nicht mit mir gehen Man könnte uns sehen!“

\* \* \*

ausgegeben wurden, ging das Bestreben der Verfälscher derselben dahin, Fälschungen möglichst vorzubeugen. Dies glaubte man dadurch zu erreichen, daß man einerseits besonderes Papiermaterial wählte und auch in der Farbenkomposition und Zeichnung derartige Motive wählte, daß eine Fälschung sofort hätte erkannt werden müssen. Tatsächlich ist es diesen Bestrebungen gelungen, den Fälschungen insofern zu begegnen, daß Kennern ein Fälschungsmerkmal sofort auffallen mußte. Allein es gelang den Notenfälschern noch immer, eine größere Zahl von unechten Noten bei solchen Leuten an den Mann zu bringen, die nicht Gelegenheit haben, mehrere Noten miteinander zu vergleichen. Bei kleineren Geschäftsleuten in der Provinz soll sich deshalb noch eine relativ bedeutende Menge von falschen Hunderten im Umlauf befinden.

**Beide Füße dem Streckenwächter abgefahren.** Ein entsetzlicher Unfall hat sich auf der Orsova — Temesvarer Bahnlinie zwischen Topolga und Temesvar ereignet. In noch nicht vollständig aufgeklärter Weise geriet der Streckenwächter des Wächterhauses Nr. 16. Johann Fejes, 38 Jahre alt, unter die Räder eines Zuges, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden.

**Vergiftung.** In Källöd erregte vor einigen Tagen ein Fall in der Gemeinde großes Aufsehen. Die dortige allgemein bekannte und wohlhabende Frau des Georg Titl alt (Krug Jergel) beide im Alter über Jahre, wollte schon seit längerer Zeit durch Vergiften ihren Mann aus dem Wege schaffen, doch ist ihr dieses unmenschliche Vorhaben niemals gelungen. Zuerst versuchte sie das Gift in die Speisen zu

Kraft protestierte, doch sie blieb fest. „Bitte, bitte, tun Sie's nicht!“ So gab er denn nach. Als er ihr zum Abschied die Hand reichte, küßte er die ihr, worüber sie wieder sehr verwirrt wurde.

„Komtesse,“ sagte er dabei, „wenn ich erst nach einigen Jahren ein Künstler von Ruf geworden bin und Sie erinnern sich noch ebenso freundlich wie heute meiner, so bitte ich um die Ehre, Sie in meinem Atelier empfangen zu dürfen, um Ihnen ein wahres Bild von einem Künstleratelier zu verschaffen. Wollen Sie kommen.“

Die Komtesse erwiderte fast leidenschaftlich den Druck seiner Hand: ihre Augen leuchteten. „Ich werde kommen!“ Damit schieden sie. Beatrice flog mehr als sie lief die kurze Strecke, die sie noch vom Haus ihrer Gastfreunde trennte. Ihr Herz pochte zum Zerpringen, ihre Wangen brannten.

Auf derselben Stelle, von wo aus sie gestern Abend den Fensterpromenade machenden

menzen, der Mann schmeckte jedoch sogleich, den wiederlichen Geschmack und warf das Essen in den Hof. Endlich versuchte sie es mit Wein, wovon drei Personen zu gleicher Zeit tranken. Doch schon bei einige Tropfen wurde es ihnen derart übel, daß nur das schnelle Erbrechen sie gerettet hatte. Was sie für ein Gift verwendete, ist bis jetzt noch unbekannt. Die Gendarmerie hat sie sogleich verhaftet und dem Gerichte nach Komor eingeliefert, wo sie wohl die Wahrheit gestehen wird. Nebenbei scheint ihr Geisteszustand nicht ganz normal zu sein, da sie ihre Kinder zu den sittenlosesten unmenschlichen Lebensarten verführte. Die Tochter mußte von ihrem Manne der Sohn vom Weibe, und diese zwei Geschwister mußten ein gemeinsames Leben führen.

**Dilettantenvorstellung.** Der Källöder freiwillige Feuerwehr-Verein veranstaltete den 18. Feber eine mit Gesangsvorrägen sehr gelungene Dilettantenvorstellung wobei sich der wackere Sekretär dieses Vereines Herr Johann Grieser und der dort hochgeschätzte Lehrer Herr Josef Roth sich erfolgreiche Mühe gaben um die Unterhaltung je glänzender zu gestalten, was Ihnen auch gelang. Den man unterhielt sich auf das schönste bis in den Morgengrauen. Die Einnahmen von 158 Kr. 52 Heller wurden für die Vereinsbühne und Kostüme verwendet. Die Ueberschüsse aber wurden dem Feuerwehrheime zugesandt. Es lebe der Källöder tüchtige Feuerwehrverein, J. Sz.

**Das Rechnen in Guldenwährung bei Strafe verboten.** Der von beiden Häusern des Reichstages angenommene Gesetzesentwurf über die Vermehrung von Geldumlaufsmitteln, dessen

Better belauscht, sah auch jetzt Baroness Renate, ihr gegenüber Baron Senden, ihr Vater. Zwischen Vater und Tochter herrschte eine große Ähnlichkeit. Baron Lothar war unbestreitbar noch heute ein schöner Mann trotz seiner 50 Jahre und dem licht ergrauten Bart und Haupthaar. Baron Senden hatte eine schlanke, noch fast jugendliche Gestalt; doch die gerade Haltung, der scharfe Blick seiner hellen Augen, die kalte Blässe, die Unbeweglichkeit seines Gesichtes gaben ihm etwas Gebieterisches, Ehrfürcht oder doch wenigstens Beachtung Erfordernendes. Der Freiherr sah jetzt finster drein. Sein Blick, mit dem er die eifrig redende Tochter fixierte, hatte etwas unmutig erscheinendes.

„Liebes Kind,“ sagte er eben, sich von seinem Sitze erhebend, „ich muß gestehen, daß auch Dein Benehmen in dieser Sache sehr in Erstaunen setzt. Ich habe eine solche Auffassung Deinerseits nicht für möglich gehalten. Ich hab meines Vaters Worte bezüglich dieses Umschwunges in Deinen Ansichten nicht geglaubt. Jetzt

Sanktion bevorsteht und dessen Promulgierung für die ersten Tage des März erwartet wird, verpflichtet unter Androhung einer Geldstrafe von 200 Kronen die Kaufleute und Industriellen, dem Publikum gegenüber ausschließlich in Kronenwährung zu rechnen. Das Gesetz tritt am Tage der Publikation ins Leben. Gleichzeitig wird der Finanzminister eine Verordnung erlassen, in der verfügt werden wird, daß es verboten ist, in Offerten, auf Rechnungen, Noten, Verrechnungen, Preiscouranten, Annoncen und sonstigen für die Öffentlichkeit bestimmten Mitteilungen, ferner in Auslagen, Geschäftslokalen, Ausstellungen, Märkten u. ähnlichen Anlässen in anderer als in Kronenwährung zu rechnen. Die Uebertretung dieses Verbotes wird durch das zuständige Bezirksgericht mit Geldstrafen bis 200 Kronen gefahndet. Der Finanzminister hat nun die Hauptstadt aufgefordert, die in Verbindung mit dieser Verordnung zu treffenden vorbereitenden Verfügungen schon jetzt zu treffen.

**Erste Schwalbe.** In Szentsülöp wurde ein Fräulein zum Gemeinde-Arzt gewählt. Die erste Schwalbe in der Bacska!

**Ein guter Fang.** Man meldet aus Semlin: Dieser Tage ist es unserer Polizei gelungen, einen gefährlichen Mädchenhändler festzunehmen. Ein hiesiger Geschäftsmann brachte zur Anzeige, daß er bei seiner Tochter einen Brief gefunden hat, in welchem ein gewisser Mikolaj Jelicics, angeblich Studirender an der Belgrader Technik, dem Mädchen einen förmlichen Heiratsantrag macht, wen sie mit ihm nach Belgrad gehe. Die Polizei leitete sofort Erhebungen ein, welche ein über-

muß ich mich wohl dazu bequemen, da ich aus Deinem eigenen Munde die Bestätigung höre.“

Die Tochter erhob sich nun gleichfalls. „Vater,“ sagte sie mit eigentümlich gepreßter Stimme, „ich bitte Dich, stehe ab von Deinem Vorhaben! Kraft wird sich Deiner Autorität nicht mehr fügen.“

„Das wollen wir doch abwarten, entgegnete der Baron kalt. Seine Tochter näherte sich ihm mit bittender Gebärde. „Vater, ich beschwöre Dich! Erspare Dir und mir diese Demütigung! Kraft ist kein Knabe mehr, er—“

„Er wird eben, weil er kein Knabe mehr ist, einsehen, was seine Pflicht gegen die Eltern, was er mir schuldig ist.“

Renate rang die Hände,

(Fortsetzung folgt)

raschendes Resultat hatten. Sie brachte in Erfahrung, daß der Schreiber des Briefes bereits mehreren Mädchen solche Anträge gemacht habe, namentlich aus Indija, Djakovar, und Semlin und es ihm tatsächlich gelungen sei, einige davon nach Belgrad zu locken. Nikolaj Jeliesies, ein Taugenichts aus Bosn.-Krupa, wurde eruiert und verhaftet. Bei seiner Leibesvisitation wurden mehrere Briefe vorgefunden, welche seine Schuld offen klarlegten. Der Mädchenhändler wurde polizeilich streng bestraft.

**Die Verzweiflungstat einer Mutter.** Es sind kaum drei Wochen her, daß eine Arbeiterfrau in Budapest aus Verzweiflung über die Trunksucht ihres Mannes und über die Not und Entbehrung, die ihr Leben verdirrteten, sich und ihre beiden Kinder erhängte. Jetzt ereignete sich ein ähnlicher erschütternder Fall. Es handelt sich jedoch diesmal um die unglückselige Tat einer verzweifelten Witwe, die nicht mehr die Kraft hatte ihre Kinder zu sehen. Die Tagelöhnerin, Frau Witwe Ludwig Göze, geb. Magdalene Biro, lebte schon seit längerer Zeit mit ihren drei Kindern im Alter von sechs Monaten bis zu sieben Jahren im Hause des Gastwirtes Norbert Birag auf der Szent László-utca 182. Seit dem Tode ihres Mannes erhielt die Frau ihre Kinder durch ihrer Hände Arbeit. Als sie aber vor einigen Wochen erkrankte, blieb die kleine Familie ohne Substanzmittel. Die Not wurde eine drückende, und als auch Birag die armselige Wohnung kündigte, geriet die Mutter in helle Verzweiflung. Montag mittags bereite sie einen Topf voll Augensteinlösung und ließ ihre drei Kinder der Reihe nach davon trinken; als die armen Geschöpfe von furchtbaren Schmerzen gepeinigt zusammenbrachen, trank Frau Göze den Rest und sank bewußtlos zu Boden. Die Hausleute fanden die unglückliche Familie eine halbe Stunde später auf und ließen sie von den Freiwilligen Reitern ins Spital überführen. Der Zustand der Göze und ihrer Kinder ist ein hoffnungsloser.

**Wie viel Tabak wird jährlich in der Welt verbräucht.** Den sichersten Anhalt zur Beantwortung dieser Frage natürlich die Statistik der jährlichen Tabakproduktion. Aus dieser ist zu ersehen daß im vergangenen Jahre 1361 Millionen Kilogramm Tabak zur Verarbeitung gelangt sind. Aus dieser Masse wurden 75 Millionen Zigarren und 3000 Millionen Zigaretten hergestellt. — Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die mittelamerikanischen Republiken verarbeiteten allein 340 Millionen Kilogramm Tabak-

hann folgen Asien mit 318 und Europa 292 Millionen Kilogramm, während in Südamerika, Afrika und Australien bedeutend geringere Mengen verarbeitet werden. Noch im Jahre 1902 hat die jährliche Tabakproduktion noch nicht einmal eine Milliarde Kilogramm Tabak erfordert.

#### Von der Lokomotive gerädert.

Auf dem Perron des Kelenfelder Bahnhofes sah man gestern ein Mitglied der Trabanten Leibgarde auf und abspazieren. Er schien im hohen Maße aufgeregt zu sein. So oft ein Zug kam oder ging, starrte er diesen wie geistesabwesend an. Als dann der Grazer Schnellzug herangebraust kam, warf sich der Gardist plötzlich vor die Lokomotive. Er wurde von den Rädern zermalmt. Die verstümmelte Leiche wurde unter den Rädern hervorgezogen und bis man einen Totenwagen herbeischaffte auf eine Bank gelegt. In einer Tasche der blutgetränkten Kleider wurde ein an das Kommando der Leibgarde gerichtetes Schreiben gefunden. Aus demselben wurde festgestellt, daß der Selbstmörder Karl Saghly heiße. Der Brief lautet: „Ich sterbe, weil das Leben häßlich ist und ich an diesem Leben keine Freude mehr finde. Meine Kameraden sollen nicht darnach forschen, warum ich in den Tod ging. Sollte mein Selbstmord gelingen, dann möge man die Obduzierung meiner Leiche nicht gestatten.“

**Wenn Edeltannen** durch irgend einen Unglücklichen Zufall ihren Gipfeltrieb verloren haben, so geht ihr Wert als Schmuckstück des Gartens verloren. — Wie sie wiederhergestellt werden können, erklärt Obergärtner Klemer im praktischen Ratgeber: Es wird in der Hauptrichtung des Gipfels zunächst ein Stab angeheftet und dann der passendste Quertrieb herangezogen und festgebunden. Die seitlichen Quertriebe werden gestutzt. — Auch in der Natur übernimmt nach Vernichtung des Gipfels einer der Seitentriebe die Führung. Zuweilen kämpfen aber auch zwei oder drei Gipfel um die Herrschaft. Jedenfalls baut sich die Tanne ohne Nachhilfe lange nicht so schön weiter. Bede Tannen, Douglastannen, Nordmannstannen, überfichten oder andere herrliche Koniferen in seinem Garten hat, wird auf die gute Entwicklung der Gipfel achten und nach dem im praktischen Ratgeber auch durch Bilder genau erklärten Verfahren eingreifen, sobald es nötig erscheint. — Interessenten erhalten die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst und Gartenbau zu Frankfurt a. D. kostenlos zugesandt.

**Der Teufel im Kloster.** Im Kapuzinerkloster von Guadagnala bei Rom ist der Teufel erschienen. Und das Uner-  
interessanteste, der Teufel hat sich sogar fangen, fesseln und nach Numero sicher schaffen lassen. Das ging so zu. Im Kloster lag alles in schönster Ruhe, und die guten Mönche träumten bereits von den gastronomischen Freuden des Weihnachtsmahltes, als etwas Furchterliches geschah. Aus der neuen Kirche kam um Mitternacht ein seltsames Geräusch und heftiges Stöhnen, das die Patres alarmierte. Natürlich konnte es nur ein böser Geist oder der Gottseibeiuns in Person sein, der in der lieben Weihnachtszeit den Gottesfrieden störte. So bewaffneten sich denn die Väter mit weihwedeln, Gebetbüchern alten Pistolen und Küchenmessern, um dem Dämon an den Leib zu rücken. Aber wie bei den sieben Schwaben, wollte keiner der Erste sein, der den Fuß in das von nächtlichen Dämmern umhüllte Kirchlein setzte. Endlich entschloß sich einer und betrat, in der Rechten eine Pistole, in der linken ein großes Messer, das Gotteshaus, während die übrigen Brüder unter dem Schlachtruf „Vade retro Satana“ ihm in Phalanx folgten. . . . Sieh da, zu Füßen des Hochaltars lag ächzend eine scheinbar menschliche Gestalt. Die Gestalt hatte weder Hörner, noch Schweif, noch Bocksfüße, noch andere Teufelsattribute was die Patres beruhigte. Sie radebrechte vielmehr in einem halb deutschen, halb italienischen Kauderwelsch, und flehte, man möge nicht allzustreng mit ihm ins Gericht gehen. Denn es stellte sich heraus, daß der vermeintliche Teufel niemand anderer war, als ein vom Dach her an einer Strickleiter in die Kirche gestiegener Dieb, der die berühmte Muttergottesstatue des Klosterkirchleins um ihr sämtlichen Er-Botos und Juwelen im Werte von mehreren tausend Francs berauben wollte. Als er mit seinem Raube sich auf demselben Wege wieder davonmachen wollte, rieß die romantische Leiter, und der ungebundene Gast stürzte herab und brach sich ein Bein. Die Mönche riefen die umwohnenden Bauern zu Hilfe, die mit allerhand vorrätigen Waffen erschienen und den Eindringling lynchen wollten. Dann wurde der Biedermann gebunden, auf einen Wagen geladen, und nach der nächsten Gendarmeriestation gebracht. Es ist ein Deutscher, der angeblich seit vier Jahren im römischen Resurrektionistenkloster Philosophie studiert! Wie es scheint aber nur mit dem Erfolge . . . ein dummes Teufel.

**Wer will unter die Soldaten e,**  
 „Der muß haben ein Gewehr“, heißt es  
 in dem alten Liede. Der Trgt hat im Lauf  
 der Zeiten insofern eine Aenderung er-  
 fahren, als er auf Grund einer neuen  
 Lesart heute also lautet; „Der muß ha-  
 ben ein großes Pech“. Besonders großes  
 vollständig ausgewachsenes, schön mer-  
 schaumgelb angerauchtes Pech so wie es der  
 Budapester Schlossergeselle Ludwig Schlem-  
 mer hat. Dieser Schlemmer, der imr  
 Gegensatz zu seinem Namen ein arme  
 Schlucker ist, wollte einmal in einer Sze-  
 kesfeherbarer Kaserne einen als Regrut ein-  
 gerückten Freund besuchen. Fundamental-  
 pech, gewissermaßen Pechbasis. Als Schlem-  
 mer die Kaserne verlassen wollte, ließ ihn  
 die Torwache nicht passieren, nahm ihn im  
 Gegenteil beim Kragen, in der Meinung  
 ein Nekrut wollte da unbemerkt anschnel-  
 sanfter Ausstieg des Pechs, ohne viel Fe-  
 derlesens wurde Schlemmer trotz verzwei-  
 eltem Veteura seines Zivilstandes in die  
 graue Jägeruniform gesteckt und mit einem  
 Strastransport unter Bajonetten nach No-  
 vigno geschafft, wo das Jägerbataillon  
 liegt, dem Schlemmer, nach der Ansicht  
 der Szekesfeherbarer Militärbehörde an-  
 gehörte. In Rovigno hatte er zunächst die  
 Strafe abzubrummen, die ihm wegen der  
 vermeintlich versuchten Desertion zudiktirt  
 war. Gradation des Pechs: Nachdem er  
 sich verschiedenemal zum Rapport gemeldet  
 hatte, stellte es sich endlich dieser Tage  
 heraus, daß sein Name nirgends in den  
 Stellungslisten vorkomme, daß er also ge-  
 gen seine Pressung zum Militär mit Recht  
 Einsprache erhoben hatte. Er wurde frei-  
 gegeben, das heißt aus der Kaserne ge-  
 worfen, und konnte teils im Apostelauto-  
 mobil, teils in in der Schusterkaroffelnach  
 Budapest zurückkehren. Nun folgt aber die  
 Klimax, der Gipfel des Pechs: das Mi-  
 litärärar machte ihm den Prozeß, weil er  
 so und so viele Wochen lang unbefugt  
 Solb bezogen und die Militärverpflegung  
 genossen hatte. Es gibt kein schöneres Ver-  
 ben, als das Soldatenleben.

### Auszug

aus dem Gemeinde Vermeldungsamt.

Der Bonyhader Jahrmart wird am  
 4 März abgehalten. — Im Gemeinde-  
 haus Gador wird am 8 März Vormittag  
 10 Uhr die Liegenschaft der Frau Martin  
 Majer verkauft. — Im Gemeindehaus  
 Gador wird am 8 März Vormittag 11  
 Uhr die Liegenschaft des Martin Majer  
 verkauft. — Im hiesigem Waldamte wird  
 am 5 März Vormittag 10 Uhr das Fi-  
 scherecht des im Balonaer-Gotter liegen-

den Wasser-Morast auf 4 Jahre im Of-  
 fertzwege in Pacht gegeben. — In O-  
 palanka wurde eine unbekannte Männer  
 Leiche aus der Donau aufgefangen, sie ist  
 mittels groß, hat kastenbraune Haare  
 rotbraunen Bart, lichte Kleider, schwarze  
 Hosen, schwarzen kurzen Arbeiter-Rock, wei-  
 ßes Kanavas-Hemd und Trifo, blaue Un-  
 terhosen, graue Strümpfe, Zugschuhe, in  
 den Kleidern wurde 1 Krone 98 Heller  
 Kleingeld gefunden, kann 30 bis 25 Jahre  
 alt sein, die Leiche wurde in Dpalanka  
 begraben. — Bei der Szontar Arstanten  
 und in der Bacsorbacher Kamarsch-  
 tje wird am 4 und 5 März Vormittag  
 10 Uhr verschiedenes Holz und Stiekl  
 wie auch Berdholz an Ort und Stelle  
 verkauft. — Die Rechnungen vom Jahre  
 1905 bis 11 des Unterstützungsfondes der  
 über 7 jährigen verlassenen Kinder sind  
 zusammengestellt und auf 15 Tage zur  
 Einsichtnahme auferlegt. — Das Studien-  
 Belegen des Staatsbengste beginnt jeden  
 Tag Früh 8, Uhr Nachmittag 5 Uhr. —  
 Majersched Josef verkauft sein Haus. —  
 Georg Geiser Gemeindefassier verkauft  
 eine Geschäftsz-Dür. — Alle jene welche  
 von der Gemeinde Feld in Pacht haben,  
 es mag sein wo es will sollen trachten  
 bis 1 März die erste Rate einzuzahlen.  
 — Witwe Seisrid verkauft ihr Haus. —  
 Rieß Josef verkauft einen Stier und tro-  
 denes weiches Klastenholz. — Palinkasch  
 Josef verkauft fette Schweine. — Piny  
 Adam Maurer nimmt Lehrlinge. —  
 Runtio Jakob verkauft Wagen und Pfer-  
 degeschirr. — Fleisch Bajos verkauft Wi-  
 den-Samen. — Johann Trebner verkauft  
 Frucht-Stroh. — Rohler Peter verkauft  
 Acker und Hackpflug. — Baltasar Will  
 verkauft ein trächtiges Kind und Bucht-  
 schwein samt Fadl.

### Auszug aus dem Matrifelamte.

#### Geburten.

Teresia Weiler Tochter des Land-  
 mannes Josef. — Josef Senz Sohn  
 des Wachsichers Franz. — Ewa Drsoš  
 Tochter des Schuhmachers Franz. —  
 Anna Friedl Tochter des Leinwebers  
 Ludwig. — Anton Klamm Sohn des  
 Landmannes Anton. — Franz Schieber  
 Sohn des Tablhüners Adam. — An-  
 dreas Glöckl Sohn der Elisabetha. —  
 Andreas Fazekas Sohn der Elisabetha.

#### Totenjahre.

Karl Schrott Witwer der Barbara  
 Baubacher 76 Jahre alt. — Franz  
 Würz Rastierer 28 Jahre alt. — Peter  
 Michl Sohn des Michael 6 Jahre alt.

## Gute Pachtung zu übergeben!

In guter Frucht und Kukurutz  
 Gegend übergebe ich per sofort oder  
 per August wegen anderseitiger In-  
 anspruchnahme meine noch auf 9  
 Jahre laufende

### Pachtung in Slavonien

Comitat Syrmien mit Inventar, rei-  
 chen Viehstand und Futtermittel.  
 Die Pachtung ist 135 Kat. Joch und  
 besteht aus cca 25 Joch I. a Wiese  
 2 einhalb Joch Zwetschken-Garten  
 14 Joch 1 jähriger Rotklee, 4 Joch  
 Luzern Klee, das Übrige aus gutem  
 Ackerfelde. Der Besitz ist in mehre-  
 ren jedoch in grösseren Parzellen,  
 und mit reichem Wirtschaftgebäuden  
 versehen unmittelbar einem Grösse-  
 rem Orte wo Arzt, Apotheke auch  
 deutsche Leute wohnhaft sind, neben  
 der Steinlandstrasse 3 Kilometer von  
 einer grösseren Bahnstation u. Ver-  
 bindung 3-mal täglich von Vin-  
 kovci. Beim szállás am Ort sind cca  
 75 Joch beinand. Obigen Besitz  
 übergebe ich arbeitsamen u. fleis-  
 sigen Ökonomen laut Übereinkom-  
 men auch um die Hälfte zu bebauen  
 auf mehrere Jahre. Nur ernste ref-  
 lektanten wollen sich an Herrn

### David Adler Vinkovci

wenden. Beim obengenannten Herrn  
 st auch 1 tadeloser starker 6-er

#### Dreschkasten

und 100 Waggon trockene Eichen-  
 hackprügel billigst abzugeben. Ref-  
 lektanten wollen sich vertrauensvoll  
 an mich wenden.

LEHRLING.  
 In der

Eisenhandlung des  
**Franz Kleiner**  
 in Apatin

wird per sofort ein

KNABE

aus gutem Hause mit entsprechen-  
 der Schulbildung als

LEHRLING.  
 aufgenommen.

# Szén és Koks

szobafűtésre legelőnyösebb-  
ben vásárolható

## Kleiner Ferencz

vaskereskedésében  
APATIN.

# Kohle und Koks

für Zimmerheizung liefert billigst

## Franz Kleiner

Eisenhandlung  
APATIN.

# HAUS-Verkauf.

Das neue Haus des Herrn  
Franz Ehrenberger in der  
Arpád-gasse  
auf dem Reichlichen  
Grunde, ist preiswürdig  
zu verkaufen.

Näheres beim Eigentümer.

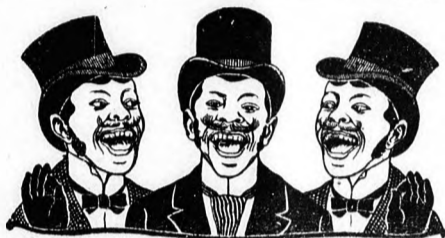
## EISENBAHN - FAHRORDNUNG

zwischen  
Budapest—Szabadka—Gombos.

Abfahrt von Budapest	Ankunft in Szabadka	Ankunft in Bácsszentiván	Ankunft in Gombos
A. 8 Uhr	12:24	2:29	2:49N.
„ 10 „	4:20	7:40	8:23F.
V. 7 10 „	10:14	12:43	1:09T.
„ 7:45 „	12:55	3:56	4:22 „
Nm. 2:45 „	6 01	7:31	8:08A.

Abfahrt von Gombos	Ankunft in Bácsszentiván	Ankunft in Szabadka	Ankunft in Budapest
N. 12:08	12:31	2:17	7:25 F.
F. 6:31	6:55	8:41	12:15M.
V. 10:21	10:55	1:13	7:20A.
Nm. 3:15	3:53	5:58	10:00A.
A. 7:25	8:20	11:43	5:45 F.

Vormerkung:  
A.—Abends, V.—Vormittag, F.—Früh,  
Nm.—Nachmittag, N.—Nachts.



Keine Luftpumpe nötig!  
Kein Flicker der  
Luftschläuche.

## Permanit

dichtet selbsttätig, alle  
während der Fahrt vorkom-  
mende Verletzungen durch  
spitze Gegenstände, Scher-  
ben, Nägel, und Steine.

Zu haben bei

Ifj. Krieg Béla

APATIN, Zomborer-strasse.  
Preis per Karton 120 K.

## UJDONSÁG A LECITHIN COGNAC

tápláló ereje folytán el-  
sőrendű erősítő

gyógycognac

A Lecithin Cognac testi-  
leg visszamaradt egyének-  
nél, úgy gyermekeknél  
mint felnőtteknél, de  
kivált lábadozásban lévő  
gyengélkedőknél csodá-  
latos hatással bír, mert a  
hanyagolt erő rövid hasz-  
nálat után tökéletesen  
helyre áll, miért is az  
orvosok nagyon ajánlják.

Kizárólagos egyedüli elárúsító hely:  
APATINBAN

FERTNER és PLELI  
fűszer és csemegeüzlete.

Egyedüli elárúsító hely!

Kizárólagos raktár!

# Geschäftsleiter! In der Monostorszeget Korbflechter-Schule

wird per sofort ein tüchtiger Geschäftsleiter aufgenommen.

Anfragen sind zu richten an Deak Ferenc, Präses, dortselbst.

## EINLADUNG.

Die „Apatiner Allgemeine Bezirksparkassa Aktien-Gesellschaft“  
hält am 10 März 1912 Nachmittag 3 Uhr in ihrem Lokale ihre

## VI. Ordent. Generalversammlung

— Tagesordnung: —

- I. Vorlage und Verhandlung des Direktionsberichtes.
- II. Feststellung der Bilanz.
- III. Bericht des Aufsichtsrates und Erteilung des Absolutariums.
- IV. Aufteilung des Reingewinnes vom Jahre 1911.
- V. Verhandlung etwaiger statutenmässiger Anträge.

APATIN, im Feber 1912.

Die Direktion der  
Apatiner Allgemeinen Bezirksparkassa A.-G.

Die Schlussrechnungen können bis zur Generalversammlung täglich von 9 — 12 Uhr im Amst-lokale besichtigt werden.

An der Generalversammlung können nur jene Aktionäre abstimmen, welche 8 Tage vor der Generalversammlung ihre Aktien sammt Coupons bei der Apatiner Allg. Bezirksparkassa oder bei der „Ung. Allgemeinen Sparkassa“ in Budapest, oder bei der „Südländischen Volkswirtschaftlichen Bank“ in Szabadka gegen den entsprechenden Depotschein erliegt haben.

AKTIVA Bilanz-Konto vom 31. Dezember 1911. PASSIVA

Kassavorrat . . . . .			37854	59	Aktienkapital . . . . .			100000	—
Wechsel mit Hypothekar-Sicher- stellung . . . . .	845260	—			Reservefond* . . . . .			30000	—
Wechselportefeuille mit Bürg. Deckung . . . . .	338866	38	1184126	38	Einlagen . . . . .			2016564	67
Wertpapiere . . . . .	361640	—			Cédirte Hypothekar-Darlehen .			280536	01
„ schwebende Zinsen	8043	65	369683	65	An Kontokorrent der Gläubiger			390899	25
Amortisations-Darlehen . . . .	321400	95			Unbelebene Dividenden . . . .			157	—
Gewöhnliche Hyp. Darlehen . . .	109530	83	430931	78	Transito Zinsen . . . . .			13854	61
Obligations-Darlehen . . . . .			86081	18	Gewinnübertrag . . . . .	1363	04		
Bei Geldinstituten placierte Kap.			446080	99	Gewinn per Saldo . . . . .	29517	20	30880	24
Konto Kurrent auf Hyp. Deckung	95523	80							
„ „ „ Wertp. „	138872	—							
„ „ „ Wechseldeckung	71427	47	305823	27					
Einrichtung . . . . .			1400	—					
Versicherungs-Werte . . . . .			909	94					
			2862891	78				2862891	78

\*(mit heurigen Dotierung 44000 K)

VERLUST Verlust-und Gewinn-Konto GEWINN.

Einlagezinsen . . . . .			60416	02	Wechsel-Zinsen . . . . .	69936	15		
Einlagezinsensteuer . . . . .	6041	59			Hypothekar Zinsen . . . . .	8261	11		
Staatl. u Komunalsteuer . . . .	4791	50	10833	15	Zinsen . . . . .	12565	31		
Gehalte . . . . .	8636	66			Steuerfreie Zinsen nach Anlage bei Geldinstituten . . . . .	8596	99		
Wohnungsmiete . . . . .	1200	—			Steuerfreie Zinsen nach Wertp.	9297	—	108656	56
Gemischte Kosten . . . . .	4587	86	14424	52	Kursdifferenzen . . . . .	385	—		
Wechsel-Reeskompte Zinsen . . .			1391	55	Annuitäten . . . . .	3869	83		
Gewinn per Saldo . . . . .			30880	24	Prämien und Provisionen . . . .	3182	35		
					Versicherungs Prämien . . . . .	488	70	7925	88
					Gewinn-Vortrag . . . . .			1363	04
			117945	48				117945	48

Strumberger Tamás  
Kassier.

Bénis Lukács  
Oberbuchhalter.

Die Direction.

bajsaí Vojnits István  
Präses.

Dr. Thim József  
Generaldirektor.

Kiss Lajos  
Vice-Präses.

Dr. Récséi János

Rusztér Béla

Halász Manó

Lányi Mór

Dombovits Ignác

Szavárdill József

Éhmann Ferenc

Spitzer Izidor.